© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Calyptorhynchus Desmarest, *Harrisornis* Mathews und *Zanda* Mathews erscheint mir durchaus naturgemäfs und daher auch sehr empfehlenswert. — Mathews betrachtet des weiteren den sog. Brillenkakadu, *Cacatua ophthalmica* Sclater für eine Unterart, also geographische Rasse oder Form des Formenkreises *Kakatoe galerita* (Latham) und nennt ihn daher *Kakatoe galerita ophthalmica* (Sclater). Ich kann mich von der Richtigkeit dieser Auffassung jedoch leider nicht überzeugen lassen. Ich glaube nicht, dafs der Brillenkakadu in den Formkreis der Gelbhaubenkakadus gehört. Ich nehme vielmehr an, dafs er Vertreter eines eigenen Formenkreises ist, d. h. eine selbständige „gute" Art darstellt, die m. E. sich von den Gelbhaubenkakadus trotz der gelben Färbung der längsten Haubenfedern sogar weiter entfernt und, besonders in der Haubenbildung sich mehr den Arten *Kakatoe alba* (Müll.) und *Kakatoe moluccensis* (Gmel.) nähert, wie sie Mathews generisch mit den Gelbhaubenkakadus zusammenfassend nennt. Reichenow und andere trennen bekanntlich und m. E. mit vollem Recht die Breithaubenkakadus (*Cacatua* [Vieill.] Rchw.) und Spitzhaubenkakadus (*Lophochroa* [Bp.] Rchw.), wobei allerdings mit den ersteren auch die Kleinhauben- und Rosakakadus (*Ducorpsius* Bp. und *Eolophus* Bp.), mit letzteren die Inkakakadus (*Lophochroa* Bp.) m. E. nicht mit Recht zusammengestellt werden. Ich halte es für entschieden am besten und den natürlichen Verhältnissen am meisten entsprechend, wenn man im allgemeinen die Mathews'sche Einteilung befolgt, aber von seiner Gattung *Kakatoe* Cuvier die Arten mit breiter Haube, also *alba* Müll., *moluccensis* Gmel. und *ophthalmica* Sclat. sondert und sie in einer besonderen Gattung zusammenfafst, der dann der Name *Plyctolophus* Vieillot zukommen würde, da, wie Mathews mit Recht hinweist, sich dieser Name auf „*Kakatoes a huppe rouge* Buff." = *Psittacus moluccensis* Gmelin bezieht.

Ueber *Parus atricapillus submontanus* Kleinschm. u. Tschusi, in Niederösterreich.

Von Dr. O. Wettstein, Wien.

Im August 1926 sammelte ich am Obersee bei Lunz in Niederösterreich 4 Sumpfmeisen, die mir von allem Anfang an sehr merkwürdig vorkamen. *P. a. montanus* Baldenst., den ich aus Tirol gut kenne, und den ich erwartete, war es nicht, dazu waren die Stücke zu klein und die Kopfplatten zu tiefschwarz. Einen ausgesprochenen Glanz hatten die Kopfplatten aber nicht, sodafs ich diese Meisen auch nicht zu irgend einer Form von *P. palustris* stellen konnte. Da alle Stücke in der Mauser und eines überdies noch jung war, so legte ich die Bälge vorläufig beiseite und trachtete, noch weiteres Material, womöglich aus den Wintermonaten, zu erhalten. Das gelang erst im Dezember 1927. Damals erlegte ich beim Seehof am Untersee bei Lunz 3 Meisen,

 © Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

die eine neue Ueberraschung brachten, denn es waren ganz gewöhnliche Glanzköpfe, *P. palustris communis* Baldenst., wie sie in allen Ebenen Niederösterreichs, einschliefslich der Donauauen, als Brut- und Wintervögel vorkommen. Die Gegend des Seehofes liegt ungefähr 600 m hoch, dort lebt also noch die Sumpfmeisenart der Ebene und zwar, wie ich mich zuverlässig überzeugen konnte, Sommer und Winter, ist aber verhältnismäfsig selten gegenüber Kohl- und Tannenmeisen.

Im Januar und Februar 1928 erhielt ich dann durch die freundliche Vermittlung Prof. Dr. Fr. Ruttner's 3 Sumpfmeisen vom Obersee, die vom Laboranten Jos. Aigner dort gesammelt wurden und die vollkommen mit den 4 von mir im Sommer 1926 dort erbeuteten Stücken übereinstimmten. Bei einer nun vorgenommenen genauen Bestimmung dieser Obersee-Meisen an Hand des guten Vergleichsmaterials im Wiener Naturhist. Museum, machte mich Regierungsrat Otmar Reiser, der mich dabei mit Rat und Tat unterstützte, auf die erst 1913 von Kleinschmidt und Tschusi beschriebene *P. a. submontanus* aufmerksam, von der das Typus-♂ und ein Cotypus-♀ aus der Gegend von Gmunden, im Wiener Museum vorhanden sind. In der Tat ergab ein Vergleich mit diesen und allen andern in Betracht kommenden Sumpfmeisenformen die vollständige Indentität der Obersee-Meisen mit den Typen von *P. a. submontanus.* Mit Ausschlufs des jungen ♂ liegen 2 ♂♂ und 4 ♀♀ vom Obersee vor, die eine Flügellänge von 65—66 mm (♂♂), 65—66 mm (♀♀) und eine Schnabellänge von 9,5—11,0 mm (♂♂), 10,0—10,5 mm (♀♀) aufweisen. Besondere Erwähnung verdient die tiefschwarze Färbung der Kopfplatte, wodurch sich diese Rasse von allen anderen mir bekannten *P atricapillus*-Rassen, die alle eine braunstichige Kopfplatte besitzen, sofort unterscheidet. Diese Schwarzfärbung ist so tief und satt, dafs man im ersten Moment der Betrachtung und ohne Vergleichsmaterial sogar im Zweifel sein könnte, ob man eine matt- oder glanzköpfige Form vor sich hat. Zweifellos ist *P. a. submontanus* eine gut ausgeprägte und leicht kenntliche Rasse und das bei der Aufzählung dieser Form bei Hartert, Vögel d. paläarkt. Fauna, III. Bd., Seite 2118 vorangesetzte Fragezeichen erscheint mir nicht berechtigt. Die tiefschwarze Oberkopffärbung gehört aber entschieden, als eines der Hauptkennzeichen, in die Diagnose der Rasse.

Die Stücke vom Obersee bei Lunz stammen aus 1100 m Höhe, aus Fichtenwaldgebiet. Diese Mattkopfmeise geht in der dortigen Gegend bis in die Krummholzzone hinauf, brütet in diesem Gebiet und hält sich auch im Winter innerhalb desselben auf. Tiefer als 1000 m haben ich und andere sie im Seetal nie, auch im Winter nicht, beobachtet! Geht man vom ca. 600 m hoch gelegenen Seehof am Untersee bei Lunz das Seetal aufwärts, so trifft man im Tal, wie schon erwähnt, *Parus palustris communis*, *P. ater*, *P. caeruleus* und am häufigsten *P. major*, überdies auch Schwanzmeisen, Baumläufer und Kleiber. Schon bevor man den ca. 800 m hoch gelegenen Mittersee nach einer Gehstunde erreicht, fällt einem die Vogelleere der sonst gleich gebliebenen, hauptsächlich aus Fichten bestehenden Wälder auf. Vor allem hört und sieht man keine Meisen, und wenn, so nur *P. ater* und diesen selten.

© Ornithologische Gesellschaft Bayern, download unter www.biologiezentrum.at

Von dieser Erscheinung konnte ich mich im Laufe von 5 Sommeraufenthalten und mehreren Exkursionen zu anderen Jahreszeiten, in dieser Gegend wiederholt überzeugen uud auch andern Beobachtern fiel sie auf. Diese meisenleere oder besser meisenarme Zone hält an, bis man ungefähr den Obersee nach einer weiteren Gehstunde erreicht, also die 1000 m Höhenlinie überschritten hat. Hier hört und sieht man dann alsbald wieder die bekannten Meisenschwärme, die sich hier aus *P. ater*, *P. cristatus*, wenigen *P. atricapillus submontanus*, Schwanzmeisen, Goldhähnchen und Baumläufern zusammensetzen. Die 1000 m Höhenlinie ist nach V. Brehm u. F. Ruttner[1]) eine recht markante Klimagrenze, die sich auch in der Verbreitung anderer alpiner Tiere ausprägt, z. B. in der des Alpensalamanders (*Salamandra atra*) und der Hauptverbreitung der Gemse. Dieselben klimatischen Faktoren dürften wohl auch die Verbreitung von *Parus atricapillus submontanus* und *Parus cristatus* in jener Gegend nach unten hin beschränken.

Das Verbreitungsgebiet von *P. a. submontanus* ist nach diesen Feststellungen auf die Kalkalpen Niederösterreichs zu erweitern und dürfte wohl, nach der Gleichartigkeit der übrigen Fauna zu schliefsen, bis zu deren letzten alpinen Ausläufern, dem Schneeberg und der Rax, sowie auch nach Nordsteiermark hinein, reichen[2]). Material liegt im Wiener Museum merkwürdiger Weise von diesem ganzen Gebiet keines vor. Die Grenze gegen *P. p. communis* läfst sich wohl leicht durch die Höhengrenze konstruieren und ist von geringerem Interesse. Dagegen wäre die genauere Kenntnis der Verbreitungsgrenze gegen das Wohngebiet des *Parus atricapillus montanus* hiu von besonderer Wichtigkeit in tiergeographischer Hinsicht. Nach unserer derzeitigen, noch recht lückenhaften Kenntnis dürfte sie vermutlich in der Gegend der östlichen und südlichen Landesgrenze von Salzburg und in Westkärnten (bei Villach nach Hartert bereits *P. a. montanus*) zu suchen sein. In einer Arbeit über die Tierwelt Oesterreichs[3]) habe ich auf Grund anderer auffälliger Tierverbreitungen die Vermutung ausgesprochen, dafs in der erwähnten Gegend eine tiergeographisch wichtigere Grenze zwischen westlichen und östlichen alpinen Tierformen verlaufen dürfte. Der noch exakter festzustellende Verlauf der Grenze zwischen den hier erwähnten beiden Meisenrassen weist wieder in jene Gegend und bestärkt mich in meiner Vermutung.

---

1) V. Brehm und F. Ruttner, Die Biocönosen der Lunzer Gewässer. Internat. Revue d. ges. Hydrobiol. u. Hydrogra. 1926, Bd. XVI. H. 5/6, p. 282 bis 391.

2) Während der Drucklegung dieser Notiz teilte mir Herr Regierungsrat O. Reiser mit, dafs er inzwischen auch auf dem Bacher-Gebirge südlich d. Drau (ehemal. Süd-Steiermark, jetzt Jugoslavien), ebenfalls über der 1000 m-Zone, *P. a. submontanus* festgestellt hat.

3) Haberlandt, M., Oesterreich, sein Land, Volk und seine Kultur. Verlag f. Volks- und Heimatskunde, Wien-Weimar 1927. (2. Auflage im Erscheinen), Kapitel: Die Tierwelt Oesterreichs, p. 34.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologischer Anzeiger

Jahr/Year: 1929

Band/Volume: 2_1

Autor(en)/Author(s): Wettstein-Westersheim Otto Ritter von

Artikel/Article: Ueber Parus atricapillus submontanus Kleinschm. u. Tschusi, in Niederösterreich 16-18